



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen/ Auf alle Sonn- und bewegliche Fest-Täg deß Jahrs

Jn sich haltende/ Was an sothanen Täg den Verstand erleuchten/ und
den Willen zum meisten bewögen kan. Mit kurtzen Anmerckungen über
die Epistel, und Betrachtung über das Evangelium der heiligen Meß. Wie
auch mit Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Von Dem ersten Sonntag in dem Advent/ bis auf den andern Sonntag in
der Fasten

Croiset, Jean

Jngolstadt, 1725

VD18 80294383

Der Quatember-Mitwoch in der Fasten. Die Epistlen. Betrachtung von dem
Wieder-Fall.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44699

Die Palläst der grossen Herren seynd
so kostbar/ alles glanzet auch in den ge-
meinen Häusern/ und die Kirchen seynd
oftt häßlich / und unsauber / weilen sie
nit wohl versorget werden. Mit einem
Wort/ so oft du in der Kirchen bist / so
oft gedencke / du seyst in dem Haus
Gottes. Dein Ehrenbietigkeit / und
Einzogenheit müssen die Prob seyn deis-
nes Glaubens / deiner Religion / und
deiner Gottseeligkeit.

Der Quatember: Mit- woch in der Fasten.

Die Kirch hat auf dise erste Fas-
ten: Wochen die Quatember
des Frühlings gesetzt. Man
hat schon anderwärts gesagt / daß die
Quatember: Fasten solche Fast: Tag
seynd/ welche die Kirch vorschreibt von
drey Monathen zu drey Monathen/
nemlich der Mitwoch / Frentag / und
Sambstag in einer Wochen. Diser
Gottseelige Brauch ware in der Röm-
schen Kirch eingeführt vor dem fünften
Jahr: Hundert/ und der heilige Leo/ so
zur selben Zeit lebte / sagt / daß die
Quas

Quatember: Fasten noch von den Apostlen Zeiten und Gebräuchen herkommen / weilen der heilige Geist ein jede Jahrs Zeit hat wollen heiligen durch die Buß etlicher Tāgen. Der heilige Augustinus fragt / warum die Kirch absonderlich erkisen habe den Mittwoch und Frehtag vor Fast Tāg / und gibt zur Antwort / weilen an dem Mittwoch die Juden den Gottlosen Anschlag und Schluß gemacht haben / den Urheber des Lebens umzubringen / welches sie am Frehtag vollzogen haben.

Cur autem quartā & sextā feriā maxime jejundet Ecclesia: illa ratio reddi videtur, quod considerato Evangelio ipsā quartā sabbathi, quam vulgò quartam feriam vocant, consilium reperiuntur ad occidendum Dominum fecisse Judæi. Deinde traditus est ea nocte, quæ jam ad sextam Sabbathi, qui dies passionis ejus manifestus est, pertinebat. Man fastet derothalben an dem Mittwoch / weilen an disem Tag der Schluß ergangen den Heyland umzubringen / gleichwie man an dem Frehtag fastet / welches der Tag ware / an dem Er gestorben. Der heilige Fulgentius / Bischoff von Ruspis in Africa / im fünften Jahr Hundert verordnete / daß die Geistliche / die Witts-

frauen / und auß dem Weltlichen
Stand / welche genugsame Kräfte
hatten / solten ordenlich fasten alle Mits-
woch und Frentag. Per singulas septi-
manas omnes Clericos & Viduas, & qui-
cumque potuisset ex Laicis, quartâ & sex-
tâ feriâ statuit jejunare.

Von dem Eingang der heutigen heiligen Mess.

Die heutige Mess fanget an von je-
nen anmüthigen Worten des
24. Psalm: Reminiscere miserationum
tuarum Domine, & misericordiae tuae,
quæ à sæculo sunt: ne unquam dominen-
tur nobis inimici nostri; libera nos Deus
Israël ex omnibus angustiis nostris. Er-
innere Dich / O HErr / deiner alten Er-
barmussen / welche Du übest von so
vilen Jahren her: Lasse nit zu / daß die
Feind unsers Heyts einen Vorthail
über uns haben. Erlöse uns / O mein
Gott / von allen verdrüßlichen Trüb-
saalen / und Zustand / die uns plagen.
Diser Psalm ist ein andächtiges Ge-
bett eines betrübtten Menschen. Es ist
wahrscheinlich / daß diser Psalm ge-
macht worden in wärender Aufrubr
des Absalon. David rufft an die Hilff
Gott

Gottes in seiner Betrübnuß / und in Betrachtung seiner Trangsaaen / als gerechten Straffen über seine Verbrechen / macht er ihm gute Vorsatz / Buß zu thun. Wir können uns dieses Psalm bedienen in allen unsern Nengsten / und Nöthen / absonderlich wan wir zum häßtigsten angefochten werden von den Feinden unseres Heyls: Ad te Domine levavi animam meam, müssen wir sagen mit dem David / DEUS meus, in te confido, non erubescam. Ich erhebe mein Gemüth zu Dir / O HERR / auf Dich allein setze ich mein Vertrauen / O mein Gott! Ach daß ich nur nicht das Unglück habe / mich von Dir verlassen zu sehen.

Von den Epistlen.

Man liest allemahl zwey Epistlen in der Week des Quatember: Mittwoch: Die zwey heuntige stellen uns vor zwey Figuren der Fasten / welche Jesus Christus vorgenommen hat in seiner Aufenthaltung in der Wüste nach seinem Tauff / und geben zu erkennen / daß die Einsetzung der Fasten / so die Kirch vorgeschriben / zu ehren / und einiger Massen vorzustellen jene Geheimnuß: volle 40. Tag des Göttlichen

Heylands/ könne durch das Gesah und durch die Propheten bekräftiget werden eben so wohl/ als durch das heilige Evangelium.

Die erste Epistel ist herauß gezogen auß dem Buch Exodi. Nachdem Moses dem Volck die Gebott Gottes hinterbracht/ und mit was Bedingungen Gott sich gewürdiget habe/ mit seinem Volck eine Bündnus einzugehen/ bekame er Befelch/ allein auf den Gipffel des Bergs Sinai zu steigen/ allda das Gesah und die Gebott Gottes zu empfangen/ welche er auf zwey steinernen Tassen eingegraben hatte. Kaum ware er allda angelangt/ so verblibe er allda sechs Tag eingewicklet in einer hell-glänzenden Wolcken/ so ihn bedeckte/ und machte einen runden Schein/ darinn die Glori Gottes sich sehen ließe. Was von diser Glori zu sehen war/ gleichte einem brinnenden Feuer zu höchst des Bergs/ welches sich gegen dem Himmel erhebt/ und sichtbarlich ware allen Kindern Israhel: Es mußte etwas empfindliches/ und scheinbares seyn/ disem groben Volck das Herz zu rühren. Moses gieng mitten durch dise Wolcken/ dorthin zu kommen/ wohin ihne Gott beruffete.

Vers

Verblibe allda 40. Tag und Nacht ohne Speis und Tranc / welche ganze Zeit er zubrachte mit jenen inneristen Abhandlungen mit Gott / so auß einem einfältigen Hirten einen so heiligen Gefäß Geber gemacht haben. In der Fasten / und in dem Gebett macht Gott Gemeinschaft mit der Seel.

In der anderen Epistel der heuntzigen Mess lesen wir / daß der Prophet Elias erschrocken über die Antrohungen / welche Jezabel die Königin Israel ihm gethan hatte / mit ihm zu verfahren / wie er selbst verfahren ware mit den 450. Propheten Baal / welche er bey dem Bach Eison in die Ewigkeit geschickt hatte / ergriffe die Flucht bis an die Gränzen Juda. Als er nacher Bersabea kommen / schickte er zurück seinen Diener / und begabe sich in die Wüste Arabiæ petrosæ, oder des steinigten Arabien / eine Meil von der Stadt. Nachdem er sich zimlich abgemattet / setzte er sich unter einen Wachholders Baum / allwo er ganz getrübt gewünscht hatte zu sterben / damit er nit länger ansehen mußte die Laster / so vorbey giengen. In diser so grossen Kümernus schreye er auf: Ach GOTT! nimme mein Seel auß meinem Leib / dan

dan ich bin nit besser / als meine Vorelteren. In diser Traurigkeit legt er sich nider / und schlafft ein. Da kombt ein Engel / so ihn schüttlet / aufwecket / und spricht: Stehe auf / und isse: Als Elias erwacht / sihet er neben seiner ein Brodt / oder ein unter der Aschen gebackenen Kuechen / mit einem Geschir Wasser. Aisse dero halben / trinckte / und schlaffte widerum ein. Der Engel kame das andermahl / schüttelte ihn / weckte ihn auf / und sagte: Stehe auf / und isse / dan du hast einen weiten Weeg vor dir. Als dan / da er mehr Kräfte und Geister / als jemahls verspüret / gieng er 40. Tag und Nacht fort ohne einiger Nahrung zu geniessen. Den 40.igten Tag kame er an den Berg Sinai / oder Horeb / während der diser Fasten / erhalten durch die wunderbare Kräfte des Brodts / so ihm der Engel gebracht. Alle heilige Väter und Schrift: Außleger erkennen in diesem wunderbarlichen Brodt die Figur des heiligsten Fronleichnams.

Von dem Evangelio.

Das heutige Evangelium ist eben so Lehr: reich / und voll der Wunder Thaten. Der Heyland hatte kurz vorhero

hero erlöset den blinden und stummen
Besessnen/ auch die Bosheit seiner Bes
neider zu Schanden gemacht / welche
aufsprengten/ Er treibe nur die Teufeln
aus durch die Beyhilff des Belzebub;
da stelleten sich einige Schrift/ Weise/
und Phariseer / als hätten sie nichts
gehört von seinen Herrlichen Wunder
Wercken / die doch jedermäniglich be
kandt waren / und begehrten von Ihm
ein Neues / dergleichen niemahlen wa
re erhört worden / welches zugleich
starck unter die Augen fallet/ und das
Herz berührete. Der Unglauben ist
allzeit eigentlich gewesen gewisen von
der Geschicklichkeit aufgeblasnen Köpf
fen / welche freywillig die Augen dem
Licht zuschliessen. Sie suchen neue Ur
sachen und Antrib zu glauben. Sie sol
ten sich vielmehr besleissen / zu erlangen
ein gutwilliges / demüthiges Herz.
Wan es an der Demuth fehlet / fehlet
es auch am Glauben. Der Sohn
Gottes gab ihnen ein freymüthige
Antwort/ aber vor dem Volk/ welches
umb Ihn herum stunde. Es ist nit als
lein ein entler Fürwitz von disen Nas
wizigen/ sagt Er / an mich zu begehren
ein neues Wunder an dem Himmel/
oder in dem Lufft/ sondern auch ein
aus:

aufgespinnene Bosheit. Das Be-
 gehren / so an mich ergangen von disem
 verruchten Geschlecht / wird ihme nicht
 zugesagt werden auf die Weis / wie es
 verlangt worden. Es wird Wunder
 Ding genug haben / aber das größte
 und welches zum wenigsten erwartet/
 wird seyn jenes / dessen der Prophet
 Jonas ein Sinnbild ware / ich will sa-
 gen / mein Todt / und mein Urständ.
 Es ist niemand unbekandt / was massen
 Jonas in das Meer gestürzt worden/
 das Ungewitter zu stillen / welches we-
 gen seiner ware erweckt worden / und
 daß Gott gewolt hat / daß ein Meers
 Wunder (man glaubt / es seye ein
 Wallfisch gewesen) sich allda gezeigt
 habe / ihn zu verschlucken. Er ware
 drey Tag in dem Bauch dises Thiers/
 welches ihn den dritten Tag frisch und
 gesund an das Gestatt herauf geworf-
 fen hat / von dannen er gangen ist / die
 Buß denen Ninivitem zu predigen / so
 sich alle bekehret haben. Die Verschlus-
 sung des Propheten / und seine Ent-
 trinnung auß dem Bauch des Wall-
 fisch / nachdem er drey Tag darinn ver-
 bliben / zeigen augenscheinlich an den
 Todt Jesu Christi / die Zeit / in wel-
 cher sein Leib hat sollen in dem Grab
 ver-

verbleiben / und sein Glorwürdige Ur-
stand. Dife verblümlete Weis zu ant-
worten war allzeit gebräuchig bey den
Orientalischen Völkern / absonderlich
bey den Juden / sie haben auch gleich
verstanden / was der Heyland ihnen
wolte bedeuten. Wan diß in der Pers-
son deß Jonas geschehne Mirackel hat
die Niniviter bereden können / ihne als
einen von Gott Gesandten anzunem-
men / und seinen Worten zu glauben /
was solle nicht dises so neue Wunder
von der Glorreichen Urstand deß
Sohn Gottes vermögen? Wird es
nit ein augenscheinliche Prob seyn / daß
Gott Ihn geschickt habe auf disie Welt
für das Heyl seines Volcks? Für-
wahr diser unwiederleglichen Prob der
wundersamen Urstand haben sich die
Apostel bedient / die ganze Welt zu be-
kehren. Dessenwegen setzte der Hey-
land hinzu / verbleibend in der ange-
fangnen Gleichnuß / werden die Nini-
viter an dem Gerichts-Tag aufstehen
mit disem Volck / und es verdammen;
dan so bald Jonas anfienge zu predi-
gen / bekehrten sie sich / und ich / der ein
Sohn bin deß lebendigen Gottes / und
die Wahrheit selbst / predige ihnen /
überweise sie mit der Vernunft / und
Wun-

Wunderwercken / und sie bekehren sich noch nit. Ein erschröckliche Gleichnuß / welche am Jüngsten Gericht wird gemacht werden zwischen den bekehrten Barbaren / und den in der Kirchens Schoß gebohrnen Christen / zwischen denen in der Welt verpflichten / und denen Gott geweyhten Personen? Weniger Hilff und mehrer Treue einer Seits / mehrer Hilff / und weniger Treue anderer Seits. Lasset uns dermahlen diße Vergleichung machen / der Schand zu entgehen / und der Verdammung / welche sie uns einstens auf den Hals ziehen wurde.

Die Königin Saba / welche so weit herkame / fahret fort der Heyland / das ist / wie man es insgemein darfür haltet / welche von dem glückseligen Arabien gekommen / so gelegen ist Mittagwärts von dem Juden Land / zu sehen / und zu bewundern den Salomon / von deme sie so vil Wunder Ding gehöret / (dan sie kame von den äußersten Gränzen der Erden / welche Weiss zu reden in der heiligen Schrift oftmahls nur ein weit entferntes Land anzeigt) Diße Königin wird aufstehen wider diß Volck / und was wird man darauf sagen können? Einz mahl

mahl das Exempel diser Fürstin / welche auß Begird einen von der Weisheit berühmten König zu sehen / sich so weit von ihrem Königreich entfernt / und eine so mühesame Reis vornimmt / langewiß das Judentz Volck zu Schanden machen / welches die Lehr verwirft / welche der Sohn Gottes in eigner Person ihm verkündiget / und durch die scheinbariste Wunder Werck bekräftiget. Aber soll uns nicht auch das Exempel eben diser Königin beschämen?

Der Sohn Gottes seufzete indessen über die Verstockung der Juden / sagte ihnen vor die Verdammnis / welche sie zugewarten hätten auß lauterer eigner Bosheit / und brachte vor folgende Parabel: Wan der unflätige Geist vermerckt / er müsse hinauß fahren auß einem Leib / welchen er in Besitz gehabt / so ist er eben in solchen Aengsten / als ein Mann / welchen man auß seinem Hauß vertriben hat. Diser Mann / ganz verzweiflet / suchet da und dort ein Orth / sich zu verschliessen: Endlich mißleidig und verdrossen ab seinem Elend / fasset er den Schluß / in sein voriges Hauß zu wiederkehren. Weilen er es aber leer findet / außges

I. Buch / II. Th.

Z

saus

säuberet und gezieret / doch übel ver-
 wahret / weilen man sich nit einbildet/
 der leidige Geist wolle wieder hinein/
 erachtet er keine Beschwärnus zu sin-
 den / hinein zu kommen; damit er aber
 sich besser versichere/ nicht mehr hinauß
 gejagt zu werden / nimbt er sieben ander-
 re noch schlimmere Geister mit sich (das
 Wörtlein Siben bedeutet in der
 Schrift ein grosse Anzahl) macht ihm
 zu Nutzen die Nachlässigkeit und Ab-
 wesenheit deren / die es hätten sollen
 verwahren / gehet wiederum hinein mit
 diser entseßlichen Verstärkung / nimbt
 es in Besiz / und verbleibt darinn un-
 angefochten. Wer sihet nit klar / daß
 der letzte Stand diser Seel / welche
 durch dises von den bösen Geistern ein-
 genommne Hauß angezeigt wird/ ärger
 seye/ als der erste? Das Absehen diser
 Parabl ist / zu zeigen / daß die Phari-
 saer / welche sich verlasseten auf ihr
 vorgeschukte Gerechtigkeit / und einbil-
 deten/ heilig; mässige Menschen zu seyn
 wegen ihres betrüglichen äußerlichen
 Scheins / noch mehr zu bedauern
 seyen wegen ihres Haß gegen Jesum
 Christum/ als jene/ welche öffentlich in
 dem größten Lueder und Unflath lebten.
 Der Heyland wolte ihnen auch zu ver-
 ste-

sehen geben / daß da die Göttliche Gü-
tigkeit dieses schlimme Volck mehr als
andere Völcker der Welt befreyet habe
von dem Joch des Sathans / wan sie
sich diesem hochmüthigen und grausas-
men Wüterich noch einmahl solten uns-
terwerffen in Wäigerung den Messiam,
ihren rechtmässigen König zu erkennen/
der sie allein beschirmen kunte wider ei-
nen so mächtigen Feind / wurden sie ends-
lich in ein ewige Dienstbarkeit geras-
then.

Indessen der Heyland solcher Maf-
sen das Volck unterwiese / kame man/
Ihm zu bedeuten / seine Mutter / und
seine Brüder wären daraußen / und
wolten mit Ihme sprechen; weilten Er
aber mit seinem Vorbild uns wolte
lehren / die gar zu grosse Liebe gegen des-
sen Befreundten zu mässigen / gabe Er
dem zur Antwort / so Ihme dieses hins-
terbracht: Wer ist dan mein Mutter/
und wer seynd meine Brüder? deutes-
te zugleich auf seine liebe Jünger / da ist
mein Mutter / sagte Er / und meine
Brüder; dan welcher den Willen meis-
nes Vatters vollziehen wird / ist mein
Bruder / mein Schwester / und mein
Mutter. Wolte sagen / daß welche
Ihm folgen / und seine Gebott halten /

seyen besser bey Ihm angesehen/ als ein Bruder und Schwester bey ihrem Bruder / und ein Mutter bey ihrem Sohn. Weilen die Juden den Heyland nur ansahen und hielten für einen puren Menschen / wolte der Heyland durch diese Antwort / welche in anderen Umständen hätte können etwas zu hart vorkommen / und in diesen so nothwendig ware / den Juden zu verstehen geben/ sie solten Ihn nicht mehr allein betrachten als einen Sohn MARIAE, sondern in seiner Person etwas mehr als Menschliches erkennen. Die Seeligste Jungfrau / welche vollkommentlich die Bedeutung dieser Wort verstunde/ und das Geheimnus der Menschwerdung/ nenne es gar nicht für übel auf. So wißt man auch / daß die Hebræer die Göttern auch Brüder nenneten. Diese von denen diß Orths gehandelt wird/ waren Götter entweder des heiligen Josephs / oder vielmehr der Seeligsten Jungfrau/ Jacobus der Mindere/ Judas / Simon / Joseph. Kunte der Heyland deutlicher anzeigen den Dineren des Evangelii / daß sie alle Neigung zu Fleisch und Blut solten aufgeben haben / und daß die Menschliche Absehen und Anmuthungen nit einfließen

sen müssen in die Verrichtungen ihres Amtes/ noch sie darvon abhalten auch nur einen Augenblick.

Das Gebett/ so bey der Mess dieses Tags gesprochen wird/ ist folgendes:

Ghöre / O H^Err / gnädig unser Gebett / und strecke auß die Armh deiner Majestät / uns von allem dem zu erlösen / so uns schaden kan.

Epistel Exodi cap. 24.

In den Tagen: sprach der H^Err zu Moysen: Komm herauf zu mir auf den Berg / und bleib daselbst / ich will dir geben steinene Tafeln / und Gesäß und Gebott / die ich geschriben hab / die du sie lehren sollest. Da macht sich Moyses auf / und sein Diener Josua / und Moyses stieg auf den Berg G^Ottes / und sprach zu den Aeltesten: Bleibt hie / bis wir wieder zu euch kommen. Ihr habt Aaron und Hur bey euch. Besigbt sich etwan ein Sach / solt ihrs an sie bringen. Da nun Moyses auf den Berg kam / bedeckte ein Wolcken den Berg. Und die Herrlichkeit des H^Errn wohnte auf dem Berg Sinai / und deckte ihn mit der Wolcken sechs Tag. Und der H^Err rüeff Moysen am sibenden Tag auß der Wolcken. Und das Ansehen des H^Errn war wie ein brennendes Feuer auf der Spitz des Bergs vor den Kindern Israhel. Und Moyses gieng mitten in die Wolcken / und stieg auf den Berg / und blieb auf dem Berg vierzig Tag und vierzig Nacht.

Das heilige Buch / darauß dise
Epistel gezogen ist / wird genennt
Exodus von dem Griechischen
Wort / welches heißt den Ausgang /
oder die Abreis / weilen es begreiffet
die Beschreibung der Abreis der
Israeliten auß Aegypten. Es be-
greiffet die Geschichten von 145.
Jahr nach dem Todt Joseph bis
zur Aufrichtung des Tabernackels
an dem Berg Sinai.

Anmerckung.

Warum so vil Gepräng und Zurs-
stungen? Gott hatte nicht vonnöthen
so vilen Weesens / und Geräusch / aller
diser äußerlichen und scheinbaren Zier-
de zur Verkündigung seines Gesah.
Warum alle dise Wunder, volle Wol-
cken auf dem Gipffel des Bergs / wo
Er will dem Moysi seinen Willen er-
klären? Warum so vil Feur / so vil
Bliß und Donner / welche das ganze
Volk erschrocken? Wie wunderbarlich
ist Gott in allen seinen Weegen? Wie
ist Er voll der Gütigkeit / und einer
Herz, dringenden Barmherzigkeit?
Er

Er richtet sich nach der Schwachheit/
nach der Fähigkeit / nach der Grobheit/
nach dem Sinn so gar der Menschen/
wan Er sie unterweisen will / und seinen
Willen ihnen erklären / wan Er ihnen
ein rechte Hochachtung und Vorstel-
lung machen will von der Gottheit
selbst. Es ware Jesus Christus allein
als Gott und Mensch / der ihren ganz
irdischen und in der Materi versenckten
Geist / also zu reden / heimisch machen
kunte / der die Menschen kunte zu einer
Geistlichen Wesenheit und Vollkom-
menheit erheben. Dises ware das
Werck eines Eingefleischten Gotts.
Also sehen wir auch / daß vor seiner
Menschwerdung die Gottseeligste und
Heiligste unter disem außgewählten/
und in Gnaden angesehenen Volck von
nöthen hatten einiger unter die
Augen fallenden Gegenwürff / ihren
Gotts Dienst zu erhalten / und ihr
Andacht zu erwecken. Weilen dan
Gott disem groben Volck eingieffen/
und ein drucken wolte eine bewöglige
Hochachtung des Gesag / so Er ihm ge-
ben wolte / und ein Gottseelige Ehrens
betsamkeit gegen seinen Göttlichen
Anordnungen / als müßte dises Volck
durch eine handgreiffliche Sach beredet

werden / daß **GOTT** seinen Diener
 Moyses erwählt habe / seine Befehl
 denen Kinderen **Israel** vorzutragen /
 welche von Natur eines eigensinnigen
 Kopffs waren / und hart zu bereeden.
 Der sichere und unfehlbare Weeg/
GOTT durch den Glauben zu erkennen/
 in dem Geist und Wahrheit Ihne an-
 zubetten / und auf eine vollkommene
 Ihm gefällige Weis zu ehren / ware
 auf die Zeit deß **Messiae** vorbehalten.
 So brauchte es dan Feuer / Donner/
 Bliß bey stillem Wetter und häütem
 Himmel / disen harten materialischen
 Herzen / disen unarthigen / und unges-
 zognen Gemüthern die Majestät dises
 Göttlichen Befahls Gebers scheinbar-
 lich vorzustellen / wie auch die wunder-
 barliche Sündung seines getreuen
 Dieners / die Ehrenbietige Unterthä-
 nigkeit / mit welcher man dises Göttli-
 che Befahl sollte annehmen / die heylsa-
 me **GOTTS** Furcht / selbige nit zu übert-
 retten. Die Glorj deß **HERN** ware
 auf dem Berg wie ein brennendes
 Feuer vor den Angen aller Kinder
Israel / aber eben dise Glorj zeigt sich
 nit anderst als durch eine heilglanzende
 und nachgehends Majestät-volle Wol-
 cken. Als der **HERN** wolte in Besit-
 nem

nehmen den Tempel / so Ihme Salomon erbauet hatte / ware dise Forcht nicht mehr so nöthig einem Volck / welches durch so vil Wunder:Werck etwas geschlachter / sittsamer / und Gotts: fürchtiger worden. Diser Schröcken schickte sich nicht auf einen Tempel / in welchem GOTT nur Gnaden wolte auftheilen / und die Lieb / und Zuversicht in den Israelitern erwecken. Die Glory und Majestät des HERM hat sich allzeit erzeigt in zwar scheinbaren / doch aber tiefen / und etwas duncklen Wolcken / welche Dunckle aber vermengt ware mit einem verborgnen und Majestät: vollen Glantz / der mitten auß der finsternen Wolcken hervor schimmerte. So hat auch der Salomon keinen Zweifel gehabt / es seye ein Sinns: Bild und Zeichen der GOTTheit / da er aufgeschrien: Der HERZ hat gesagt / Er wolle in einem Nebel seine Wohnung nehmen. Dominus dixit, ut habitaret in nebulâ. Eben dises Wunder hat sich zugetragen bey der Wehhung des Tempels in der Einöde. Gott hat sich allezeit unter disem Sinns: Bild seinem Volck zu erkennen geben / anzuzeigen / daß wir Ihn hie auf Erden nur durch den Glauben erkennen können.

Dise zugleich liechte und dunckle Wolcken seynd selbst die Figur unseres Glaubens. Man kan sagen / daß alles voll der Geheimnussen ist in dem alten Testament / alles ist darinn ein Vorstellung des Neuen / alles ist darinn eine Unterweisung für die Glaubige.

Epistel 3. Reg. cap. 19.

In den Tagen: Kam Elias gen Bersabea in Juda / und ließ seinen Knaben daselbst. Er aber gieng hin in die Wüste ein Tag. Nais. Und wie er dahin kam / und saß unter einem Wachholder / bat er seiner Seel halben / daß er stirbe / und sprach: Es ist mir genug / HErr / nimm hin mein Seel. Ich bin auch nicht besser dann meine Vätter. Und legte sich / und schlief an dem Schatten des Wachholders. Und siehe / der Engel rührt ihn an / und sprach zu ihm: Stehe auf / und is. Und er sahe sich umb / und siehe bey seinem Haupte lag ein Brodt / in der Aschen gebachen / und ein Geschir mit Wasser. Und da er geessen und truncken hat / legt er sich wider schlaffen. Und der Engel des HErrn kam zum andernmahl wider / und rührt ihn an / und sprach: Stehe auf / und is / dan du hast einen grossen Weeg vor dir. Und als er aufgestanden / aß und trancke er / und wandert in Krafft derselbigen Speis vierzig Tag / und vierzig Nacht / bis an den Berg Gottes Horeb.

Das

Das dritte Buch der Königen/
 darauf diese andere Epistel heraus/
 genommen ist / halten in sich die Ge-
 schichten von 119. Jahren / nemlich
 von Erschaffung der Welt des
 2989. Jahrs bis auf 3108. Man
 sieht darinnen den Todt des Da-
 vids / die Regierung Salomonis /
 die Erbauung des Tempels und der
 Pallästen / welche dieser König er-
 bauet hat / sein Weisheit / sein Herz-
 lichkeit / seinen Fall / sein Königreich
 abgetheilt unter seinem Sohn Ro-
 boam / die Geschichten Eliae / 2c.

Anmerckung.

Als er sich erholet hatte durch diese
 Nahrung / ist er vierzig Tag und
 Nacht gegangen bis an Horeb den
 Berg Gottes. Wan der Berg Horeb
 / so man den Berg Gottes nennet /
 ein Sinnbild ist der Himmlischen Nus-
 bestatt / so ist das Geheimnißvolle
 Brodt / welches gnugsame Kräfte
 und Stärke gibt / dahin zu gelangen /
 ein Figur des Hochheiligsten Frons-
 leichnamts. Die Erden ist ein Jammer-
 Thal /

Thal/ und Elend / gerechnet gegen dem
 Himmlischen Vatter: Land / wir haben
 ein grausliche Wüstenen durchzumans-
 dern / wir haben einen weiten Weeg
 noch vor uns: Grandis enim restat via.
 Was für Schwachheit erfahren wir
 nit? Ja was für Ohnmachten? Die
 Traurigkeit/ Verdruß / Bitterkeit na-
 men überhand in einem Herzen/ welches
 von den Anmuthungen starck geschu-
 het wird/ in einer Seelen / zu dero Unter-
 gang der Feind unserer Seeligkeit
 schon geschworen hat? Wie armseelig
 und kleinmüthig seynd wir nit zum öf-
 teren in diser leidigen Einöde / wo die
 Seel bisweilen sich verlassen sihet/ und
 genöthiget/ ihrem eignen Herzen nit zu
 trauen/ auf beständiger Wacht zu seyn
 wider die Verblendungen des Ver-
 stands und der Sinnen / ohne Unterlaß
 die Waffen in Händen zu führen wegen
 der Feinden: Da braucht es vil Sor-
 gens und Schnaufens. Iesus Chris-
 tus hat uns Mittel an die Hand gege-
 ben in Einsetzung des Hochheiligsten
 Sacraments. Dises ist jenes Brodt
 der Starcken/ durch dessen Krafft unse-
 re Feind eben so sehr geschwächt seynd/
 als die Seel darvon gestärckt. Was
 Unheyl / dessen beraubt seyn! welcher
 kan

kan ohne diese Hilff einen so mühesamen
Lauff glücklich vollenden? Ambulavit
in fortitudine cibi illius usque ad montem
DEI. Durch die Stärcke / welche einem
gibt diese Göttliche Speis / durch den
Muth / welchen einem verlenhet dieses
Engel: Brodt / durch die Gnaden / wel-
che es uns zuwegen bringt / übersteigt
man alle Hindernissen des Heyls.
Man serbt ab / man ist bald außges-
schöpfft / man stirbt vor Hunger / wan
dieses Himmel: Brodt uns abgehet.
Dieses ist / wohin der Feind unsers
Heyls antragt / da er uns von diesem
heiligen Tisch entfernt / die einte auß
Lanigkeit / die andere auß Zaghaftig-
keit / vil auß einem Eckel / vil auß einer
freywilligen Anklebung an den alten
Gewonheiten und Untugenden. Was
für eine Verblendung / sich dieser Hilff
zu berauben unter dem Vornand der
Ehrenbietigkeit? Man schähet sich uns
würdig / hinzu zu treten. Die unschul-
digste Seelen haben niemahlen ge-
glaubt würdig zu seyn / aber sie haben
es wohl begriffen / daß sie es höchst nö-
thig hätten diese Göttliche Nahrung /
sich zu erhalten in der Unschuld und
Reinigkeit. Je mehr man sein Un-
würdigkeit erkennet / je weniger ist man
uns

unwürdig. Man mag nun die scheinbar-
 riste Vorwendungen haben / ist es doch
 in der Sach selbst ein gar unvollkomme-
 ne Ursach / die uns abhaltet von dem
 heiligen Tisch. Man sihet und verspü-
 ret / daß man eine Erneuerung und
 Besserung vonnöthen hätte in seinem
 Wandel und Sitten / wan man öfters
 zur heiligen Communion gehet; man
 will lieber sich von Jesu Christo ent-
 fernen / als an diese Besserung Hand
 anlegen. Man will lieber entrathen
 den Leib und das Blut Jesu Christi/
 als allerhand Gelüst und Eitelkeiten/
 welche das Gewissen nicht gutheisset.
Quem vultis vobis de dnobis dimitti.
 Wessen wolt ihr euch berauben auß den
 zweyen? Die Gleichnus ist hart und
 verdrüßlich / ist nicht ohne / aber sie ist
 doch wahrhaftig / und nicht unecht.
 Barabbas wird dem Heyland vorge-
 zogen.

Evangelium St Matth. cap. 12.

In der Zeit: Tratten etliche der Schrift-
 gelehrten und Phariseer zu dem Herrn
 Jesu / und sprachen: Meister / wir wollen ein
 Zeichen von Dir sehen. Und Er antwortet und
 sprach: Diß böse und Ehebrecherische Geschlecht
 sucht ein Zeichen: und es wird ihm kein Zeichen
 gege-

gegeben werden / dan das Zeichen Jona des
Propheten. Dan gleichwie Jonas war drey
Tag und drey Nacht in des Wallfisches Bauch /
also wird des Menschen Sohn drey Tag und
drey Nacht seyn mitten in der Erden. Die
Männer von Ninive werden aufstehen am Ge-
richt mit diesem Geschlecht / und werden es ver-
dammen: dan sie thaten Buß auf die Predig
Jona / und siehe / hier ist mehr dan Jonas. Die
Königin von Mittag wird aufstehen am Ge-
richt mit diesem Geschlecht / und wird es ver-
dammen; dan sie kam von dem End der Erde /
zu hören die Weisheit Salomonis / und siehe /
hier ist mehr dan Salomon. Wan aber der un-
saubere Geist von dem Menschen aufgefahren
ist / so wandert er durch dürre Dertzer / und su-
chet Ruhe: und findet er sie nicht / so spricht er
alsdan: Ich will wiederum kehren in mein
Haus / darauß ich gangen bin. Und wan er
kommt / findet er's müßig / gekehrt / und ge-
schmückt / so gehet er alsdan hin / und nimbt zu
sich sieben andere Geister / die ärger seynd / dan
er selbst / die gehen mit ihm hinein / und wohnen
da; und die letzten Ding dieses Menschen wer-
den ärger / dan die ersten. Also wirds auch er-
gehen diesem fast bösen Geschlecht. Da Er noch
also zu dem Volck redet / siehe / da stunden sein
Mutter und seine Brüder drauffen / die wolten
mit Ihm reden. Da sprach einer zu Ihm: Sie-
he / dein Mutter / und deine Brüder stehen
drauffen / und begehren mit Dir zu reden. Er
aber antwortet und sprach zu dem / der es Ihm
ansaget: Welche ist mein Mutter / und wer
seynd meine Brüder? Und recket die Hand auß
über seine Jünger / und sprach: Siehe / mein
Mutter / und meine Brüder! Dan es sey gleich
wer

wer da wolle / der den Willen meines Vatters
im Himmel thut / derselb ist mein Bruder / und
Schwester / und Mutter.

Betrachtung Von dem Wieder-Fall.

P. I.

Bedencke / daß es mit dem Wieder-
Fall in die Sünd eben die Ver-
schaffenheit habe / als mit dem
Wieder-Fall in die Kranckheiten. Es
ist gleicher Ursprung / gleiche Gefahr.
Es ist gewiß / daß die wiederkommende
Kranckheiten zum öffteren verursacht
werden durch eben die Feuchtigkeiten/
und Fluß / welche das erstemahl den
Leib angegriffen / und noch nicht völlig
außgeführt seynd. Man kan eben dieses
sagen von denen Sünden / in welche
man wiederum fallet nach der Beicht.
Es ist wohl zu besorgen / daß es nit diese
neue Sünden / Früchten seyen der al-
ten / dero Lössprechung nur auf den
Schein gewesen auß Mangel der Reu
und Leid. Ein lebhaftte Bereuung / ein
ne Herß dringende Bestürzung / ein
aufrichtiges Leidweesen wegen einer
schwären Sünd ist selten ohne Wür-
kung;

ung; wir können es abnehmen auß
der natürlichen Reu / so wir haben /
auß dem empfindlichen Schmerken / so
wir empfinden wegen einer Unmäßige
keit / welche uns bald in das Grab ges
führt hätte / wegen eines Unverständs /
welcher uns in Ungnaden gebracht / we
gen einer Unternemung / welche unser
Glück völlig über den Hauffen geworfs
en hat. Ist der Vorsatz / den man als
dan gemacht / vergeblich? Ist der
Schluß / den man fasset / Kraftlos?
Weil man mit seinem Schaden ist ge
wisiget worden. Was für ein Abs
scheuen hat man nicht von diser Unbes
cheidenheit / von diser ungezähnten
Anmuthung / von diesem Unverständ /
der uns so starck verschreyet hat / und
solchen Schaden gebracht? Wie bes
chamsam meidet man nit die Ursach / und
die Gelegenheiten? Mit was kluger
Standhaftigkeit schlägt man nicht auß
alle eyfrigste Einladungen? Wie
berühmt schlägt man nicht ab alle dise
betrüglische Anreizungen? So hart /
und verdrüßlich dise Aufführung mag
seyn / so bleibt man gar sorgfältig dar
bey / auß Furcht / wiederum frantz zu
werden. Dises Frantz mag uns lieb
kosen / und anlocken / man thut sich des
I. Buch / II. Th. U sen

sen hinfüran gänglich enthalten / weisen man auß einer leidigen Erfahrung hat / daß es für uns ein Gift ist. Dieses Gewerbe und Handlung hat uns in Bettel Stab gebracht / man will lieber nichts haben / als von neuem anknipsen. Einem anderen zu gefallen will man sich nicht mehr so weit hinein lassen in ein solche Sach / welche uns übel hat außgeschlagen. Findet man eben diese Kennzeichen der Reu in der Buß / nach welcher so geschwind die alte Sünd widerum begangen wird? Ist es möglich / daß man ein übernatürliche Reu gehabt / ein durchdringende Bestürzung / ein wahrhaftes bitteres Leiden weesen über eine Sünd / welche auf ein neues zu begehen man abermahl Gelegenheit suchet / und in welchem nach einer fast erzwungenen Beicht bald widerum plaket? Das Herz thut sich so geschwind und leicht nicht ändern. Nichts zeigt handgreiflicher an ein falsche Buß / als ein geschwinder Wiederfall / er gibt an Tag / daß nur die Vernunft und der Verstand das Laster verdammt haben / das Herz aber habe es nit verflucht. Gott hat wenig Antheil gehabt an einer solchen Befehring / welche so gar kurz gedauret hat. Die

Die wiederholte Sünd macht / also zu reden / wiederum lebendig die Sünd / welche ein verstellte Buß gleichsam aufgehatten und vertuscht hatte / nicht aber zernichtet. Die Versuchung thut eigentlich nur die Gegenwürff zurück rufen / die Veranstaltungen abermahl erneuern / und ein Feuer von Neuem anzünden / welches die gleisnerische Buß nur mit der Aschen bedeckt hatte. Mein Gott / wie vil Sünden begreiffst in sich der Wieder: Fall!

P. II.

Bedencke / daß der Wieder: Fall in die Sünd nit allein ein Anzeigen seye / daß man sich nicht recht bekehret habe / sondern auch uns veranlasse zu förchten / man werde sich villeicht niemahlen bekehren. Kaum hat man diese Sünd bereuet / gebeichtet / und einen Vorsatz gemacht / sie nit mehr zu begehen / so fällt man wiederum darein; wohl ein kläres Anzeigen / daß diese Reu nit von Herzen gangen / der Vorsatz unvollkommen gewesen. Diese Versöhnung falsch / diese Buß nichtswerthig: Ist sie aber ein rechte Buß gewesen / und ist man dannoch so lieberlich gewesen / abermahl in vorige Sünd zu fallen / ist

wohl zu besorgen / man werde nit mehr
wiederum darvon aufstehen / dieweilen
der Sathan/ wie der Heyland sagt / in
das Orth / darauß er gejagt worden/
nicht mehr zuruck gehet / als mit neuer
Verstärkung/ damit er im Stand seye/
länger Widerstand zu thun. Assumit
septem alios spiritus nequiores se. Er ist
vil sorgfältiger und machbarer / nach
dem er die Schantz wieder eroberet/ als
er zuvor gewesen / ehe er sie verlohren.
Er hat durch die Erfahrung wahrges
nommen / wodurch die Gnad einen
Eingang finden kan / er unterlasset nit/
so vil er kan / den Zugang zu versper
ren / und sich zu verstärken an denen
Orthen / welche er gefunden hat die
schwächere zu seyn. Mit einem Wort/
es ist gar zu gewiß / daß er allen seinen
Kräften und listigen Erfindungen auf
bietet/ die Schand zu vermeiden eines
abermahligen Verlust / und die Be
kehrung zu verhindern. Es ist jedermä
niglich bekandt / daß die wiederkom
mende Kranckheiten sehr gefährlich/
und insgemein tödtlich seynd / weilen
die durch die erste Anstoß der Unpäß
lichkeit geschwächte Natur nicht genugs
same Kräfte hat / die abermahlige
Überfallung aufzustehen/ und der Artz
ney-

nen Kunst an die Hand zu gehen/welche
doch ohne ihr nichts vermag. Eben die
se Beschaffenheit hat es mit den wie
derholten Sünden/ man erholet sich
gar schwärlich darauf/ der Wieder
Fall führet gemeiniglich/ und bahnet
den Weeg zu der endlichen Unbußfer
tigkeit. Durch den Wieder: Fall nim
met die natürliche Neigung/ so du hast
zu dem Bösen/ vielmehr zu in dir/ als sie
vielleicht hätte können zunehmen durch
100. ja 1000. wiederholte Sünden vor
deiner Buß. In vorige Sünd nach ei
ner aufrichtigen Bekehrung zu fallen/
mußte man alle gute Einsprechungen/
so uns von der Sünd abgehalten/ alle
Gnaden/ so man empfangen/ alle gute
Begirten und Vorsatz/ die man ge
macht/ unterdrücken. Man hat gesün
diger in Ansehung und Betrachtung
alles dessen/ was einem die Sünd hätte
te sollen verläiden/ man hat alle Ver
hindernissen/ welche den bösen Ans
schlag hätten können aufhalten/ übers
tügen/ man hat sich entschlossen/ zu
sündigen in Angesicht der Höllen/ ohn
geacht aller Antrohungen von einem
erzörneten Gott/ aller Erinnerungen
und Abhaltungen des Gewissens.
Was für einen Schaden wird nit ver

ursachen ein reißender Bach / man er
hat können durchbrechen / und niderreis-
sen so starke Bollwerck? Und wanes
wahr ist / daß nach einer Heldenmüthi-
gen Tugends-Übung man schwärlich
verdammet wird / kan man nicht sagen/
daß nach einem solchen Wieder-Fall
das Heyl schier unmöglich ist. Et sunt
novissima hominis illius peiora prioribus.

Bewahre mich / O HErr / vor di-
sem Unheyl / nimm mir ehender das
Leben / als daß Du verhängest / daß ich
die Gnad wiederum verliere / so ich er-
halten; Bewahre mich durch dein
Gnad vor allem Wieder-Fall / und
verkenne mir / daß ich hinfüran alle Ge-
legenheit zu der Sünd meide.

Andächtige Seufzer an diesem Tag.

Perice gressus meos in semitis tuis, ut
non moveantur vestigia mea. Ps. 16.

Steiffe / O HErr / meine Schritte
und Tritt so gerad in dem Weeg / der zu
Dir führet / damit ich nicht anfangen zu
strauchlen.

Ne projicias me à facie tua, & spiritum
sanctum tuum ne auferas à me. Ps. 50.

Verwirffe mich nit / O HErr / von
deiner Gegenwart / und lasse nicht zu/
daß dein Geist jemahl von mir abwe-
che.

Andachts-Übungen.

1. **D**ie Geflissenheit/ vorzukommen/
und zu verhindern/ daß der zu
genesen Begunnende nit wiederum in
die alte Kranckheit falle / und die Bes
hutsamkeit / welche disßfahls ein solcher
Krancker selbst anwendet / solle uns zu
einem Antrib und Spiegel dienen/ dem
Wieder- Fall vorzukommen / nachdem
man durch ein rechte Bekehrung von
dem Fall wiederum aufgestanden.
Siehe / du bist anjeko gesund / sagt der
Heyland / hüte dich wohl hinfüran/ zu
sündigen/ auß Furcht/ daß dir nicht ein
grösseres Unheyl widerfahre. Zu disem
End fliehe alle mindeste Gelegenhei
ten/ in die alte Sünden zu fallen. Uns
tersuche alles / was dir ein Gelegenheit
zur Sünd hat seyn können/ damit du es
vermeidest. Halte dich nach deiner
Bekehrung wie die Krancke / so von
grossen Kranckheiten aufstehen: Nie
mahlen seynd sie sorgfältiger / und hal
ten sich mehr / niemahlen seynd sie mäs
siger/ und besorgen sich von ungesunden
Speisen / und ungesundem Luft / nies
mahlen halten sie fleissiger die vorge
schribne Reglen / die Gesundheit zu er
halten. Erinnerung dich / daß der böse

Feind niemahlen uns so vil Fall. Strick
 lege/ als nachdem wir auß seinen Bangs
 den entwischt seynd / und wan du nicht
 wohl Achtung gibest / wird er dich bald
 wiederum hinein bringen. Dein Fall
 hat gezeigt / was dir geschehen kan.
 Du siehest / wie schwach du sehest in der
 Gelegenheit / was die Welt / und die
 Gesellschaften vermögen über dein
 Herz / und Verstand / die Gefahr / so
 man hat bey den Schau Spilen / in
 denen Zusammenkünften bey dem Spi-
 len / an der Tafel / bey disen Freuden
 Festen / und Besuchungen. Entferne
 dich von aller Gefahr / wan du nit wilt
 darinn zu Grund gehen.

2. Nimm dein Zuflucht öffters zu
 Gott durch ein gänzlich Vertrauen.
 Beichte zum öfftern / und communiciere
 allzeit mit neuem Eifer. Sage zum öf-
 tern zu Gott mit den Apostlen / abson-
 derlich / wan die Versuchung vorhan-
 den: Domine salva nos, perimus. Ach
 O HErr / verlohren bin ich / wan Du
 mir nit zu Hilff kommest. Deus in adju-
 torium meum intende, Domine ad adju-
 vandum me festina: Richte Dich / O
 mein Gott / mir beizuspringen / eyle
 doch / O HErr / mir zu helfen. Erneue
 re alle Morgen den Vorsatz / so du ge-
 macht

macht hast in der letzten Beicht / diese
Sünd nit mehr zu begehen. Gedendke
öfters / daß ein Wiederfall völleicht
die Ursach wird seyn deiner Verdammis-
nus. Vermerckest du / daß die Versus-
chung will wieder ansetzen / nimm deim
Zuflucht zu dem Gebett / spreche
mit deinem Beichtvatter / lege ihm
vor die Gefahr / du wirst durch dieses
neue Kräfte überkommen. Sage zu
Gott: Die Sünd hab ich verlassen / O
Herr / aber die Anmuthungen seynd
noch vorhanden / ich mercke schon / daß
der erste Eifer nachlasset. Erhalte dein
Wort / und lasse nit zu / daß ich über-
wunden werde.

Der Donnerstag in der er- sten Fasten-Wochen.

Von dem Eingang der heutigen heiligen Mess.

Der Eingang der heutigen Mess
ist genommen auß dem 95.
Psalm / 16. Versicl: Confessio
& pulchritudo in conspectu ejus, sanctitas
& magnificentia in sanctificatione ejus.

U 5

Die